Nr. 166. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 18. Juli.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a/S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Fürsorge der Hohenzollern für die Arbeiter.

IV.

Eine neue Zeit brach an mit König Wilhelm I. Freizügigkeit und Gewerbefreiheit übten ihren tiefgreifenden Einfluß. Der Milliardenstrom, der sich nach dem französischen Kriege über Deutschland ergoß, steigerte mit der Gewerbetätigkeit die Spekulationswut. Es begann eine wilde Jagd nach dem Golde, nach Gewinn und Genuß. Die sogenannte Gründerzeit ließ immer neue, oft schwindelhafte Unternehmungen emporschießen; die Arbeiter, um jeden Preis gesucht, erhielten immer höhern Lohn und gewöhnten sich an eine Lebensführung, die alle vernünftigen Ansprüche überstieg. Der Rückschlag blieb nicht aus: die Schwindelunternehmungen scheiterten, Banken und Handelsfirmen brachen zusammen, Fabriken stellten den Betrieb ein, die Arbeiter, scharenweise entlassen, wurden brotlos oder mußten sich mit kärglichem Lohn begnügen. Durch den großen Krach trat mit einem Male die Sozialdemokratie in den Vordergrund. Der von Lassalle begründete Allgemeine deutsche Arbeiterverein verlangte staatlich unterstützte Genossenschaften, die allmählich alle andern gewerblichen Unternehmungen verdrängen sollten. Die von Marx in London ins Leben gerufene vaterlandslose „Internationale" wollte die Arbeiterbevölkerung aller Länder aufwiegeln, wollte Thron und Altar beseitigen und erstrebte die Herstellung einer Allerwelts-Arbeitergemeinschaft, die durch keine Schranken gebunden sein sollte. Solche Bestrebungen waren es, die z. B. im Pariser Kommuneaufstand von 1871 zu Tage traten und zu den grauenvollsten Schandtaten, zu Raub, Mord und Brand, zur Empörung wider alle göttliche und menschliche Ordnung führten.

Schon damals gab es deutsche Sozialdemokraten, die sich mit den Wortführern der Pariser Kommune einverstanden erklärten und ihre Greueltaten billigten und priesen. Sie schrieben auf ihre Fahne den Umsturz aller staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung. Gleich den französischen Kommuneführern leugneten sie Gott und sein ewiges Walten, predigten sie wütenden Haß gegen Christentum und Religion. Denn mit der göttlichen Autorität fällt auch die menschliche; Obrigkeit, Gesetz und das Heiligtum der Familie verlieren allen Grund und Boden. Nun gab es neben den maß- und ziellosen Forderungen der Wühler auch berechtigte Klagen und Wünsche der arbeitenden Klassen. Wer schützte den Arbeiter vor der Ausbeutung? Wer sorgte für ihn, wenn er alt oder krank wurde? Wer nahm sich seiner Witwen und Waisen an?

Kaiser Wilhelm hatte ebenso wie sein Berater früh die Bedeutung der sozialen Bewegung erkannt. Nichts war dem landesväterlichen Herzen des Kaisers erwünschter, als die Fürsorge für seine Untertanen, die Unterstützung der Bedürftigen, die Stärkung der wirtschaftlich Schwachen. Und gerade, als die grauenvollen Mordanschläge Hödels und Nobilings allen noch nicht völlig Verblendeten die Augen geöffnet hatten über die furchtbare Gefahr, die von der Umsturzpartei heraufbeschworen wurde, begann Kaiser Wilhelm, kaum genesen von seinen Wunden, mit der Verwirklichung der landesväterlichen Pläne und Absichten, welche die Wohlfahrt der Arbeiter fördern sollten. Das war christliche Feindesliebe, das des Kaisers Antwort auf die aus seines Volkes Mitte gegen ihn gerichteten Mordanschläge! Im Jahre 1879 begann die Reichsregierung mit der Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen. Und am 17. November 1881 erließ der Kaiser an den Reichstag die ewig denkwürdige Botschaft, in der er seine Ueberzeugung aussprach, „daß die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Unterdrückung sozialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde".

Vom sterbenden Papst.

liegen heute nur spärliche Nachrichten vor, aber alle stimmen darin überein, daß stündlich das Ableben desselben zu erwarten ist. Gestern hat der Papst niemand empfangen, auch nicht den Kardinal Rampolla, der wiederholt im Vorzimmer erschien, vom Leibarzt Lapponi aber gebeten wurde, den Kranken zu schonen. In der Tat schwinden die Kräfte des Papstes unaufhaltsam dahin. Alle Bemühungen der Aerzte, den Verfall weiter aufzuhalten, erweisen sich nunmehr als erfolglos. Der Heilige Vater, den die römischen Blätter auch heute ganz munter schildern, kann sich nicht mehr rühren und kaum ein paar Worte im Zusammenhang sprechen. Wenn ihm Stärkung gereicht wird, so muß man ihm das Glas an den Mund führen wie einem hilflosen Kinde. Noch haben die Aerzte den beabsichtigten abermaligen Brusteinstich nicht ausgeführt, und wahrscheinlich wird es auch nicht dazu kommen, weil sie befürchten, den Kranken zu sehr zu erschüttern.

In vergangener Nacht um Mitternacht stellte sich eine sehr lebhafte Nierentätigkeit und infolgedessen eine große Erleichterung des Allgemeinbefindens des Papstes ein.

Einem Bericht des „L.-A." entnehmen wir, daß es auf das baldige Ende des Papstes hindeutet, daß Staatssekretär Rampolla gestern den Kommandanten der päpstlichen Gendarmerie beauftragte, die Aufsicht im Vatikan zu verschärfen und sich in direktes Einvernehmen mit dem italienischen Polizeikommissariat des vatikanischen Stadtviertels zu setzen. Der Zutritt in den Vatikan wird nach dem Ableben des Papstes nur gegen Vorzeigung einer besonderen Eintrittsmarke gestattet sein, die Kardinal Oreglia verausgabt. Eigentümlich berühren den Laien die Mitteilungen von den eifrigen Vorbereitungsarbeiten für das Konklave, während der Papst noch nicht die Augen geschlossen hat. So waren gestern sogar schon Klosterfrauen im Karlshofe des Vatikans damit beschäftigt, die für die Ausschmückung des Konklavesaals bestimmten Sammetdraperien in Ordnung zu bringen.

„Gräfin Montignoso".

Wie gestern gemeldet, hat der König von Sachsen der vormaligen Kronprinzessin Luise auf ihr Ansuchen den Namen und Adelstitel einer Gräfin Montignoso verliehen. Die „Degradierung" einer Prinzessin zur Gräfin hat allseitiges Kopfschütteln erregt und man fragte sich, ob es überhaupt noch in der Macht des Königs von Sachsen steht, der Kronprinzessin einen Titel zu verleihen. Hierzu wird dem „Kl. Journal" nun aus Wien folgendes gemeldet: *Kronprinzessin Luise hatte seinerzeit auf alle Vorrechte verzichtet, die ihr als Mitglied des Wettiner Königshauses zugestanden waren;* bald darauf hatte Kaiser Franz Josef auch alle Ehrenrechte und Vorzüge suspendiert, die ihr als Mitglied des kaiserlichen Hauses zugekomen sind. Nunmehr erfolgte die Trennung vom Ehebunde oder — nach dem deutschen bürgerlichen Gesetzbuche — die Scheidung der Ehe. Da letztere aus dem Verschulden der Kronprinzessin geschah, so hatte der sächsische Kronprinz das Recht, seiner geschiedenen Gattin die Führung des bisherigen Namens und der bisherigen Titel zu untersagen. Auf diese Weise stand die Kronprinzessin ohne Namen und Titel da. Im allgemeinen huldigte man der Auffassung, daß Kronprinzessin Luise berechtigt sei, den Namen „Luise von Toskana" oder auch „Luise von Habsburg-Lothringen" zu führen. Es scheint nun, daß der König von Sachsen, und zwar zweifellos im Einvernehmen mit dem Wiener Hofe, diesem Zustande ein Ende setzen wollte. Die ehemalige Kronprinzessin soll bekanntlich weder nach Deutschland noch auch nach Oesterreich-Ungarn zurückkehren, und es ist anzunehmen, daß sie in Frankreich oder in einem anderen Lande, mit Ausnahme der beiden erstgenannten Reiche, dauernd ihren Aufenthalt nehmen wird. Es könnte nun den beiden Höfen keineswegs konvenieren, wenn die ehemalige Kronprinzessin einen Namen führen würde, der auf die Zugehörigkeit — sei es zum Dresdener Hofe, sei es zum Wiener Hofe — deutlich hinweist, und auch in Bezug auf das Verhältnis der ehemaligen Kronprinzessin zu ihren Kindern mußte es angemessen erscheinen, einen Namen zu wählen, der die vollständige Loslösung von dem bisherigen Familienband sofort zum Ausdruck bringt. So wurde der Name einer Gräfin Montignoso gewählt, und damit war es auch der früheren Kronprinzessin ermöglicht, einen Rang rechtlich zu besitzen, durch den sie der höheren Gesellschaft angehört. Andererseits wurde dadurch die endgültige Exklusion aus den beiden Dynastien hergestellt. Der Name Montignoso erschien deshalb passend, weil der Vater der ehemaligen Kronprinzessin, der Großherzog von Toskana, ein Schloß sein eigen nennt, das den Namen Montignoso führt.

Der oberschlesische Schiffahrtsverkehr

gestaltete sich im letzten Jahre infolge der recht günstigen Stromverhältnisse der Oder weit lebhafter als in dem durch außerordentlich mangelhafte Wasserverhältnisse beeinträchtigten Vorjahre. Längere Unterbrechungen durch Versommerungen wurden fast gänzlich vermieden, und die Kahnfrachten hielten sich auf mäßiger Höhe. Die Kähne konnten, statt in Breslau ihre Ladung zu nehmen, auch in den Sommermonaten bis Kosel vordringen, was einen Rückgang der Verladungen in Breslau und andererseits eine Verkehrssteigerung in Kosel zur Folge hatte. So zeigte der Wasserversand von Steinkohlen an den Wasserumschlagstellen in Breslau-Pöpelwitz eine Abnahme von 4 184 000 Tonnen (1901) auf 256 600 Tonnen, in Oppeln dagegen und in Kosel-Oderhafen eine Zunahme von 2450 auf 3300 Tonnen bezw. von 747 630 auf 1 146 400 Tonnen. Die günstige Lage der Stromverhältnisse kam auch dem Wettbewerb des oberschlesischen Reviers gegen die englische Kohle zu statten, indem dadurch das Angebot oberschlesischer Grubenprodukte sowohl an der Oder von Stettin bis Frankfurt wie in Berlin und an der Mittel-Elbe wesentlich erleichtert und manches Geschäft mit Hilfe der billigen Kahnfrachten ermöglicht wurde, das sonst aussichtslos gewesen wäre. — Der Oder-Umschlagsverkehr zeigt demgemäß eine sehr starke Zunahme. In Breslau und Kosel zusammen sind im letzten Jahre rund 1 406 300 Tonnen gegen 1 168 500 Tonnen Steinkohlen zum Umschlag gelangt, was einer Versandsteigerung von 20,3 Prozent entspricht. Dagegen zeigt der Empfang an der Umschlagstelle Kosel eine leichte Abnahme, die auf den Ausfall der Erzverfrachtung zurückzuführen ist. Nach der am 1. Juni 1901 eingetretenen Ermäßigung der *Eisenerzfrachten erscheint es vorteilhafter, die Erze von Stettin auf dem Eisenbahnweg als auf dem kombinierten Wasser- und Landweg* über Kosel zu beziehen. — In Breslau schloß dagegen der Oderverkehr von 1902 noch ungünstiger ab als in den beiden Vorjahren, die bereits kein auch nur halbwegs günstiges Ergebnis aufkommen ließen. Einerseits waren die Wasserstandsverhältnisse schlechter als im oberen Stromlaufe, andererseits beeinträchtigte der ungewöhnlich frühe Schluß der Schiffahrt und die anläßlich des drohenden Einsturzes der Wernsdorfer Schleuse angeordnete Sperre des Oder-Spree-Kanals den Verkehr. Der Wasserverkehr bei Breslau belief sich im Jahre 1902 insgesamt auf 2 263 100 Tonnen gegenüber 2 043 200 Tonnen im Vorjahr. Auf den Durchgangsverkehr entfielen 1 273 600 Tonnen (gegen 937 400 Tonnen), darunter 1 057 280 Tonnen Steinkohle (gegen 736 200 Tonnen). Die neuen Breslauer städtischen Hafenanlagen haben sich bewährt und als ein wirksames Mittel zur Erleichterung und Hebung des Umschlagverkehrs erwiesen.

Beschränkung der Haftpflicht.

In den Kreisen der Bauunternehmer macht sich das Bestreben geltend, die Reichsgesetzgebung zu einer Beschränkung der Haftpflicht insoweit zu bestimmen, als es sich um die Haftpflicht der Bauunternehmer handelt; wie verlautet, soll dem neuen Reichstage alsbald nach seinem Zusammentritt eine Petition überreicht werden, deren Zweck die Einschränkung des § 831 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist. Die „Soc. Praxis" gibt hierzu nachstehenden zutreffenden Ausführungen Raum:

„Ganz abgesehen davon, daß weder der Reichstag noch der Bundesrat geneigt sein werden, in der nächsten Zeit an eine Aenderung dieses Gesetzbuchs heranzutreten, so ist auch diesem Vorgehen aus inneren Gründen entschieden Widerstand zu leisten. Die Haftpflicht, wie sie im § 831 des Bürgerlichen Gesetzbuchs normiert ist, geht durchaus nicht über das Maß des Notwendigen hinaus und übertrifft mit nichten die in Frankreich auf Grund des Napoleon'schen Gesetzbuchs bestehende, das doch gewiß nicht durch eine soziale Gedankenrichtung in nennenswertem Maße beeinflußt worden ist. Dem sozialen Interesse entspricht eine Gesetzgebung nicht, welche die Haftpflicht Desjenigen, der einen Andern zu einer Tätigkeit beauftragt und aus dieser den wirtschaftlichen Nutzen zieht, allzu sehr eingeschränkt und hierdurch dem geschädigten Dritten tatsächlich die Möglichkeit nimmt, sich für den ihm erwachsenen Schaden irgendwo schadlos zu halten. Indem das Gesetz dem in Anspruch genommenen Auftraggeber den Beweis gestattet, daß er bei der Auswahl der bestellten Person oder bei der Verschaffung der zu stellenden Gerätschaften oder Vorrichtungen oder bei der Leitung der ganzen Arbeit die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat, oder daß der Schaden auch bei Beobachtung dieser Sorgfalt entstanden sein würde, gibt es ihm in der Tat die Möglichkeit, sich von seiner Schadenersatzpflicht in allen Fällen zu befreien, in denen es unbillig sein würde, ihm solche zu belasten. Es kann daher gar keine Rede davon sein, daß man in dieser Beziehung etwa zu weit gegangen wäre, und es ist zu hoffen, daß die Versuche, eine rückschrittliche Revision des Haftpflichtrechts herbeizuführen, sowohl im Reichstag als auch bei den verbündeten Regierungen mit einer unzweideutigen Ablehnung werden beantwortet werden."

Aus dem Reiche.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Großherzogin-Mutter und die Herzogin Cecilie trafen am Dienstag Nachmittag an Bord der „Swetlana" in Kronstadt ein, woselbst sie von den Großfürsten Michael Nicolajewitsch, Sergius und Georg Michailowitsch empfangen wurden, während zum Empfang in Peterhof am Hafen die Königin von Griechenland, der Großfürst und die *Großfürstin Alexandra Michailowitsch und die Großfürstin Georg Michailowitsch anwesend waren. Sie setzten sodann ihre Reise nach Michailowskoe fort. — Am 18. d. M. vollendet* der Gen.-Maj. z. D. Oskar von Diebitsch sein 80. Lebensjahr. — In Breslau starb Prof. Ludwig Hahn, der Senior der dortigen evangelisch-theologischen Fakultät im Alter von 80 Jahren. — Der Minister des Innern Freiherr von Hammerstein hat sich nach Schlesien begeben, um den Schauplatz der Hochwasser-Verheerungen in Augenschein zu nehmen. — Der „Deutsche Turnerbund" feiert sein 4. Bundesturnfest am 1., 2. und 3. August d. J. in Berlin. — Aus dem im letzten Reichsetat enthaltenen Dispositionsfonds für die Fischerei sind dem Deutschen Fischereiverein und den angeschlossenen Vereinen diesmal vom Reichsamt des Innern 60 000 Mark, eine weit höhere Summe als sonst, bewilligt worden. — Ueber die Beschädigung der Anlagen der Reichs-Telegraphen- und Fernsprechanstalten durch den Schneesturm im April 1903 liegt jetzt eine amtliche Zusammenstellung vor. Es geht daraus hervor, daß die Gesamtkosten für die Wiederherstellung der beschädigten Linien und Leitungen sich auf rund 353 000 Mark belaufen. — Das erste große deutsche Invalidenheim der hanseatischen Landesversicherungsanstalt ist bei Lübeck eröffnet worden. — Vom verstorbenen Geh. Kommerzienrat Karl Spindler sind dem Invaliden- und Unfallfonds der Firma W. Spindler in Berlin und Spindlersfeld 100 000 Mark testamentarisch überwiesen worden. — Infolge des Hochwassers erscheint das Breslauer Leitungswasser verdächtig, da nur noch ein Filter einwandsfrei arbeitet. Der Betrieb im städtischen Hafen ist eingestellt. Endlich befindet sich die Oder im Fallen. Die Fürstenbrücke ist für den Verkehr wieder freigegeben.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Der fällige Schlußwechsel zur Bezahlung der deutschen Reklamationen ist von Venezuela eingelöst worden. Die deutschen erstklassigen Forderungen von 1 718 815,67 Bolivares sind daher nunmehr in ihrem Gesamtbetrage bar bezahlt.

— Auch dem Reichstagsabgeordneten von Vollmar wäre „beinahe" eine reiche Erbschaft zugefallen. Er teilt aber mit seinem Parteigenossen Bebel das Los, daß das Testament von den nächsten Verwandten des Erblassers angefochten wird. Wie die sozialdemokratische „Münchener Post" anscheinend etwas mißvergnügt mitteilt, handelt es sich um einen Rentner in München, der sein Haus im Werte von 95 000 Mark und ferner, aber zunächst bis zum Ableben eines Neffen ohne Zinsengenuß, ein Kapital von 52 000 Mk. Herrn v. Vollmar zur freien Verwendung für sozialdemokratische Zwecke hinterlassen wollte. Aber die Schwestern des Verstorbenen dachten kühl genug, gegen das Testament die Unvollständigkeit seiner Datierung geltend zu machen.

— Zu der Frage der sächsischen Wahlreform und der Mitarbeit der national-liberalen Partei an derselben schreibt die „Nat.-Lib. Korresp.": „Große Hoffnungen wird man auf diese Kommission (zur Vorberatung der Reform) schwerlich setzen können und die Mitglieder der national-liberalen Partei Sachsens tun gut, sehr reiflich zu überlegen, ob sie für die Mitarbeit in dieser Kommission die Hand bieten können. Jedenfalls muß jeder Gedanke eines Kartells mit den Konservativen weit fortgewiesen werden."

— Das einzige Mandat, das der Bund der Landwirte bei den jüngsten Reichstagswahlen in der Pfalz zu erlangen vermochte, wird voraussichtlich für ungültig erklärt werden. Wie der „Pfälz. Pr." nämlich aus dem Wahlkreise Homburg-Kusel, wo nach schwerem Kampf der Bundeskandidat Stauffer-Oberfülzen zum Siege gelangt ist, geschrieben wird, steht fest, daß etwa 100 Wähler, die im Bezirk Homburg wohnen und im Bezirke Ottweiler-St. Wendel in Arbeit stehen, ihr Wahlrecht bei der Hauptwahl doppelt ausgeübt haben. Die Wahl in Ottweiler-St. Wendel ist auf die Ermittelung des Landratsamtes hin bereits angefochten; die im Wahlkreise Homburg-Kusel wird nun gleichfalls angefochten. Bei dem geringen Stimmenunterschied, er betrug zwischen Thiel (lib.) und Dr. Jäger (Ztr.) nur zwei Stimmen, ist die Ungültigkeitserklärung nicht zweifelhaft.

— Die Meldung, Minister Budde habe eine Verfügung erlassen, die den Beamten Auslandsreisen empfiehlt und dafür freie Fahrt bewilligt, ist unrichtig. Die betreffende Bestimmung wurde nicht geändert.

— Bei der in Temesvar abgehaltenen Abgeordnetenwahl wurde der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary mit 847 Stimmen gewählt. Auf den Gegenkandidaten, den Sozialistenführer Bokanyi entfielen 20 Stimmen.

Ausland.

In Pest gestaltete sich gestern das Leichenbegängnis des verstorbenen Reichsfinanzministers v. Kalley sehr eindrucksvoll. In Vertretung des Kaisers war Erzherzog Josef August zur Trauerfeierlichkeit erschienen, welche in der Wandelhalle der ungarischen Akademie in Anwesenheit der ungarischen Regierung, des Reichskriegsministers v. Pietreich, fast sämtlicher Mitglieder der bosnischen Landesregierung und vieler Deputationen aus Bosnien und der Herzegowina vor sich ging. Handelsminister Lang hielt eine tiefwirkende

---

Der Arzt.

[30] Roman von J. Kaulbach.

(Nachdruck verboten.)

Mit einer wahren Begierde bemühte sich die vereinsamte Frau, die Leere auszufüllen, die aus jedem Raum, von jedem Platze aus ihr entgegen gähnte. Sein verlassenes Zimmer mied sie wochenlang; sie besaß nicht die Kraft, die Verödung dort zu sehen. Aus jedem Stück seines Eigentums glaubte sie den Sehnsuchtsschrei nach ihm zu hören.

In manchen stillen Stunden quälte sie sich mit Reuegedanken; sie ließ dann sein Leben und Streben an ihrer Seele vorüberziehen; wie hatte sie ihn vorwärts gehetzt, von frühester Jugend an, damit er Karriere machen sollte! Ihr Ehrgeiz war oft heißer gewesen als ihre Mutterliebe!

Nun steigerte sie sich so sehr in ihre Selbstvorwürfe hinein, daß sie diese Trennung, dieses Ende aller ehrgeizigen Hoffnungen auf ihn als Strafe des Himmels auffaßte!

So lebte sie in Gedanken an den Einziggeliebten ihre Tage, äußerlich stolz, ruhig und kühl, wie sonst; niemandem zeigte sie ihr Inneres.

Nur Heinrich durfte ganz selten einmal einen Blick in ihr Herz tun; das war an den Tagen, wenn er ihr einen Brief von „drüben" ins Zimmer brachte.

Schon von Weitem erkannte sie diesen Brief an der blauen und roten Markenreihe. Dann grinste Heinrich übers ganze Gesicht und mit weit vorgestrecktem Arm reichte er ihr die Platte hin, auf der der Brief lag.

Und dann sah er's!

Denn bei dieser einzigen Gelegenheit nahm er sich die Freiheit heraus, noch eine Weile an der Tür stehen zu bleiben und zu beobachten, wie seine Gnädige sich dabei verhielt, wenn sie den Brief öffnete; sie schnitt ihn nicht bedächtig auf, wie alle andern, nein, sie riß mit zitternden Fingern den Umschlag ab und tastete nervös nach ihrer Brille.

Diesen Moment wartete Heinrich ab, er pflegte dann vorzutreten und die Brille zu reichen, die sie nicht fand, obwohl sie dicht vor ihr lag.

„Hier ist die Brille, gnädige Frau."

Und er stellte sich wieder auf seinen Posten an die Tür, bis er sah, daß seine Gnädige mit schwimmenden Augen die engbeschriebenen Bogen las.

Hier „drückte" er sich einstweilen.

Aber kaum war die Zimmerglocke ertönt, so glitt er wieder herein, und dann „verstellte" sie sich nicht mehr.

„Heinrich, der Herr Doktor läßt Sie grüßen." Oft verstand er die Worte nur, weil er sie schon kannte.

„Die Stimme der Gnädigen is vom Weinen immer janz weg," äußerte er zur Köchin.

„Un Herr Doktor sind gesund?" war dann seine stete Frage.

Darauf nickte die Mutter nur, als ob die Stimme wieder „weg" wäre.

Oft erzählte sie ihm Manches von seiner Tätigkeit, wenn sie „erst 'n bischen Puste wieder hatte", nach Heinrichs Bericht der Köchin gegenüber, der meistens mit der philosophischen Betrachtung schloß: „Oft is kein Gemüt in Einen drin, wo man es denkt, und oft is Gemüt in Einen drin, daß man es nicht denkt."

Eines Morgens — es war vor einem halben Jahre, etwa im Dezember — Heinrich hatte vor einem Weilchen die Morgenzeitung auf den Frühstücksplatz der Gnädigen gelegt — ertönte die Klingel vom Eßzimmer her schrill und heftig.

„Gewitter in Sicht," sagte Heinrich zur Kathrine.

Etwas beklommen trat er bei der Gnädigen ein und wollte sich gerade stramm neben die Tür postieren, um den Donner mit Würde über sich ergehen zu lassen.

Da traf sein Blick die Gnädige, und ihm verging vor Schreck alle Absicht einer respektvollen Haltung; im Sofa zurückgelehnt lag sie so blaß, wie er sie noch nie gesehen hatte; „dat Jesicht jenau so weiß, wie die Haare," beschrieb Heinrich später.

Ein Blatt der Zeitung war zu Boden geglitten, der Kaffee in der Tasse kalt geworden, und die Brötchen lagen noch unberührt im silbernen Korbe; unter dem Kessel brannte noch die blaue Flamme, und das Wasser brodelte, daß der Dampf in dicker Wolke herauszischte.

Erst glaubte der Diener, Frau Professor sei ohnmächtig geworden; aber ehe er dazu kam, sich eine zweckmäßige Behandlung dieses ungewohnten Falles zu überlegen, schlug sie die Augen auf, richtete sich empor und sagte mit matter Stimme: „Heinrich — in Südamerika — in Rio — ist eine Epidemie des gelben Fiebers ausgebrochen. Da liegt das Blatt — da steht's. Von den Aerzten, die die Kranken behandeln, ist Herr Doktor in der Zeitung besonders erwähnt! Heinrich — wenn die Krankheit ihn auch ergriffe — wenn er ihr zum Opfer fiele — —"

Heinrich war der Schrecken ebenfalls in alle Glieder gefahren.

Doch dieser todesbangen Mutter gegenüber sah er ein, daß es das Richtigste war, die Sache leicht zu nehmen.

„Um unsern Herrn Doktor machen sich gnädige Frau man keine Sorge, der kriegt es unter. Glauben gnä' Frau man, den kenn' ich! Als damals hier der Typhus so schlimm war, un er immer mitten zwischen die Schlimmsten, da passierte ihn auch nichts; kerngesund blieb er, un um ihn herum wochenlang Kranke und Sterbende."

Aber zu Kathrina äußerte er voller Angst: „Kathrina, wenn das der Herrjott Dich zuläßt, daß der Herr Doktor die Krankheit kriegt, dort drüben bei die Wilden — un er stirbt 'r an, dann jeh'n die Jnädige nach; und denn sind wir Beiden die längste Zeit hier gewesen."

Die Notiz in der Zeitung lautete: In Rio wütet das gelbe Fieber. Täglich fordert die Krankheit unzählige Opfer. Unter den Aerzten, die mit beispielloser Unerschrockenheit, ja Todesverachtung ihre Pflicht unter den Kranken erfüllen, befindet sich der in weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte Arzt Dr. Karl Sander, der vor etwa sechs Jahren nach Südamerika auswanderte."

Die Mutter konnte nicht aufhören, diese Notiz zu lesen.

Mitten in ihrer namenlosen Angst um ihn, mitten in dem Sehnsuchtsweh, das bei dieser Nachricht mit verdoppelter Gewalt in ihrer Brust aufloderte, begann ein stolzes Gefühl der Genugtuung ihr Herz zu schwellen.

„Gott ich danke Dir," rief sie inbrünstig zum Himmel empor, „und ich flehe Dich an, schütze ihn — erhalt' ihn mir, mein Gott."

Zum ersten Male seit Jahren durfte sie wieder stolz den Kopf erheben, wenn der Name ihres Sohnes genannt wurde.

Und eine Hoffnung, eine erschütternde Hoffnung stieg in ihrer Seele empor: Wenn er sich da drüben in Todesgefahr Ruhm und Ehre errungen hatte, dann konnte er zurückkehren. Dann wollte sie nicht ruhen, bis sie ihn wieder hatte. O, dann durfte er heimkehren, ja, er mußte es tun, mit freier Stirn, mit freiem Gewissen

Bis in die Nacht hinein schrieb sie an ihn, flehte ihn an, heimzukommen, sobald die Epidemie erloschen sein würde. Fast jede Woche flehte sie ihn an, erinnerte ihn an seine Kindespflicht, seiner alten Mutter gegenüber.

Täglich saß sie nun auf ihrem Lieblingsplatz am geöffneten Fenster, den runden Arbeitskorb vor sich, daneben die alte Vase, die jetzt, im August, mit dunkelroten Rosen und Reseda gefüllt war. Zuweilen blickte sie von ihrer Arbeit auf, hinaus auf die dichtbelaubte Kastanienallee, und suchte unter all den Menschen, die unter dem Blätterdach der mächtigen Bäume lustwandelten, nur immer die blaue Uniform des Briefträgers, der um diese Zeit aus den Zwischenräumen auf die sonnige Fahrstraße hinüber zu gehen und gewöhnlich auf ihr Haus zuzukommen pflegte.

Seit einiger Zeit hatte die alte Frau freilich vergebens nach ihm ausgeschaut!

Der letzte Brief von ihrem Sohn hatte ihr angekündigt, daß er unterwegs war. Schon von der spanischen Küste war der Brief gekommen! Also konnte seine Ankunft nicht mehr fern sein.

Und jedes Mal, wenn sie den Briefboten unter den Bäumen hervortreten sah, flogen ihre Hände, sodaß sie die Nadeln nicht führen konnten, und das Herz schlug ihr wie ein Hammer!

Und eines Nachmittags tauchte der Briefbote auf, hielt einen Brief oder eine Karte in der Hand, — jetzt schritt er über den Fahrweg und endlich sah sie ihn nicht mehr — er war ins Haus getreten.

Die Arbeit war schon auf den Nähtisch geworfen; beide Hände auf die fast zerspringende Brust gepreßt, schwankte die Mutter nach der Tür — jetzt klingelte er — und da kam Heinrich, öffnete — — und sie hielt die Karte in der Hand.

Zum ersten Male wieder eine deutsche Reichspostkarte von ihm!

Noch auf dem Flur stehend, las sie laut in Heinrichs Gegenwart:

„Am Donnerstag landet unser Schiff wahrscheinlich in Bremerhafen — und dann bin ich bald bei Dir!"

Da erging es ihr, wie damals, als sie unter dem Trennungsweh zusammengebrochen war.

(Fortsetzung folgt.)

Trauerrede. Bosnische Kränze trugen Aufschriften wie: „Unserm Wohltäter und unvergeßlichen Minister." Aus Bosnien waren fast 300 Personen anwesend.

In Frankreich erfolgte bisher die Schließung der Kapellen ohne Zwischenfall. Die Frauenklöster erhielten die Mitteilung, daß die Auflösung bis 1. September erfolgen müsse.

Wie aus Mailand gemeldet wird, war das italienische Königspaar am vorigen Montag das Opfer eines nicht unbedenklichen Unfalls. Der König und die Königin machten allein, ohne Chauffeur, eine Automobilfahrt im Park des Schlosses Racconigi. Plötzlich versagte die Bremse des Gefährts. Der König sprang ab, ohne Schaden zu nehmen, Königin Elena aber trug eine Verrenkung des Fußgelenks davon. Die Königin, deren Befinden verhältnismäßig gut ist, wird von Professor Carle behandelt.

Im englischen Unterhaus erklärte gestern Premierminister Balfour auf eine Anfrage: Es ist mir bekannt, daß die rumänische Regierung mit der Durchsicht ihres Zolltarifes beschäftigt ist. Wir haben keinen Grund zu der Annahme daß über einen besonderen Vertrag mit Deutschland verhandelt wird oder daß irgend eine Absicht besteht, dem deutschen Handel wesentliche Vorteile zu unseren Ungunsten zu gewähren. Ich weiß, daß in gewissen Zweigen der britische Handel mit Rumänien zurückgegangen ist. Zwischen dem britischen Gesandten in Bukarest und der rumänischen Regierung hat ein Meinungsaustausch hinsichtlich der Sicherung der britischen Interessen stattgefunden. Black (lib.) fragt, ob die Erklärung des englischen Botschafters in Berlin vom 21. April 1903 dahingehend, er glaube, daß in gewissen Fällen die englische Regierung Vergeltungszölle auf deutsche Waren legen würde, die Zustimmung der Regierung gefunden habe, und wenn dies der Fall, wozu dann weitere Untersuchungen in der Zollfrage angestellt werden müßten. Premierminister Balfour antwortet, er habe die erwähnte Stelle in der Depesche durchgelesen und stimme ihr in ihrer ursprünglichen Fassung vollständig bei. Sie sei der Ausdruck der Meinung des englischen Botschafters gewesen, die er gleichfalls teile und sie scheine gerade auf die Notwendigkeit der zollpolitischen Untersuchung hinzuweisen. — Bei der Besprechung des Heeresetats erklärt Kriegsminister Brodrick, die Frage bezüglich der in Südafrika zurückzuhaltenden Truppen werde vom Kriegsamt und dem Verteidigungsausschusse erwogen, welcher empfehle, eine beträchtliche Streitmacht in Südafrika für den Dienst in Indien bereitzuhalten für den Fall eines plötzlichen Ereignisses. Bezüglich Somalilands führte der Kriegsminister aus, es sei nicht beabsichtigt, irgend eine große Expedition zu unternehmen. Die Regierung glaube, daß die vermehrte britische Streitmacht in der Lage sein werde, einen entscheidenden Schlag gegen den Mullah zu führen. Dieser habe in seiner Stellung im Nordosten des Somalilandes seit seiner Niederlage durch die Abessinier keinen Angriff auf einen englischen Posten unternommen.

In Serbien wurden Oberst Nikolitsch, der Hofmarschall Nikolajewitsch und die übrigen beim Hof kommandiert gewesenen Offiziere pensioniert, auch die Mehrzahl der Gesandten und Konsuln wird pensioniert. Der Minister des Aeußern Kaljewitsch ist der Ansicht, die beabsichtigten durchgreifenden Aenderungen in den diplomatischen Vertretungen Serbiens sollten erst nach dem Zusammentritt der Skupschtina von der dann einzusetzenden parlamentarischen Regierung vorgenommen werden, dagegen drängen mehrere Minister auf sofortigen Wechsel auf mehreren Gesandtenposten. — Für die demnächst in Belgrad eintreffenden Kinder des Königs Peter wurde ein elegantes Haus, das der Tramwaygesellschaft gehört, für 4500 Frank jährlich gemietet, da im neuen Königspalais nicht genug Räumlichkeiten vorhanden sind, und der alte Konak, in dem Alexander und Draga ermordet wurden, unbewohnt bleibt. — Mit den Kindern des Königs trifft auch dessen Bruder Prinz Arsen hier ein.

In die Bestrebungen der türkischen Regierung zur Besserung der Zustände in den europäischen Provinzen des Reiches scheint ein frischerer Zug gekommen zu sein. Wie schon berichtet, hat sie Bulgarien gegenüber sehr entgegenkommende Schritte bezüglich der Behandlung der macedonischen Verhältnisse getan. Des Weiteren wird aus Cetinje gemeldet: Die Pforte setzte in den benachbarten albanesischen Städten gemischte Kommissionen ein zur Regelung von Fragen, die aus der Blutrache zwischen Christen und Muselmanen entstanden sind. Diese Versöhnungsbestrebungen machten einen ausgezeichneten Eindruck. Die Straßen sind wieder offen, der Verkehr ist frei, und die Sicherheitsverhältnisse haben sich gebessert.

Die Mandschureifrage ist in befriedigender Weise gelöst worden durch die von der chinesischen Regierung gegebene Zusicherung, die Mandschurei in nächster Zeit dem Welthandel zu eröffnen durch die Erklärung mehrerer Häfen zu Vertragshäfen. Die russische Regierung hat den Vereinigten Staaten offiziell erklärt, daß sie sich dieser Freigabe in keiner Weise widersetzen werde. Welche Häfen freigegeben werden sollen, ist noch nicht angegeben, doch verlautet, es sollten dies Mukden und Tatung-kao sein. Obgleich China keinen Zeitpunkt für die Eröffnung von Vertragshäfen in der Mandschurei angibt, glaubt man, die Eröffnung werde bald nach der Räumung der Mandschurei durch die Russen im Monat September erfolgen.

Provinzielle Umschau.

In Putbus erhielt der Krieger- und Militärverein vom Kaiser ein Fahnenband verliehen. — In Wolgast war der Steinsetzmeister Schramm gestern wegen Legung von Gasrohren damit beschäftigt, einen Fels zu sprengen; hierbei ging der Schuß zu früh los und Sch. erhielt so schwere Verletzungen an der Hand und im Gesicht, daß er in der Klinik zu Greifswald Aufnahme suchen mußte. — Bei dem vorgestern in Zernin bei Kolberg stattgehabten Feuer sind die Gebäude der Büdner Albert Marten und Birkholz und die Gehöfte der Bauerhofsbesitzer Henke und Strehlow, mit Ausnahme eines massiven Wohnhauses, abgebrannt. — In Ahlbeck ist gestern Nacht ein Einbruch bei einem Berliner Gast verübt, bei welchem die Diebe reiche Beute machten; außer einem Portemonnaie mit 330 Mark Inhalt nahmen dieselben eine goldene Herrenuhr mit goldenem Medaillon, eine goldene Damenuhr und eine lange goldene Damenhalskette mit. Die Herrenuhr hat hinten ein Monogramm C. H., im Innern des Deckels ist eine Gravur, welche besagt, daß die Uhr von Mitgliedern des Mannheimer Sängerbundes geschenkt worden ist. Auf dem Medaillon befinden sich 4 kleine Rubine und inwendig 2 Bilder. Auf die Ermittelung des Diebes ist eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt. — In Kolberg waren bis zum 15. d. Mts. 7653 Badegäste und 2193 Passanten gemeldet.

Kunst und Literatur.

Was muß man von der Bakteriologie wissen? Allgemeinverständlich beantwortet von Dr. W. Graf. In einer Zeit, in der die bakteriologische Wissenschaft im Vordergrunde des medizinischen Interesses steht, muß auch der gebildete Laie über diesen Zweig der Medizin einigermaßen unterrichtet sein. Die vorliegende Schrift gibt einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung dieses jüngsten Zweiges der medizinischen Wissenschaft und klärt den Laien in gemeinverständlicher und übersichtlicher Weise über das Wesen, die Eigenschaften und Wirkungen der Bakterien auf. Im speziellen Teile sind auch die Erreger der am meisten interessierenden Infektionskrankheiten einzeln beschrieben. Von praktischer Bedeutung sind schließlich die im letzten Teil des Büchleins angegebenen persönlichen und allgemeinen Schutzmaßregeln gegen die schädlichen Wirkungen der Bakterien. Der Preis des Buches, das im Verlage von Hugo Steinitz in Berlin SW. 12 erschienen ist, beträgt 1 Mark. — In demselben Verlag erschien: „Die Naturheilmethode bei Gallen-, Nieren-, Blasensteinleiden" von Dr. Karl Reiß. Wie seine Vorgänger in der Bibliothek der gesamten Naturheilkunde, so behandelt auch der neue Band ein weites Gebiet der menschlichen Krankheitslehre in einer ebenso klaren wie erschöpfenden Weise, indem zunächst die hierher gehörenden verschiedenen krankhaften Prozesse nach ihrem Wesen, ihren Symptomen und Ursachen eingehend gewürdigt und sodann in einem besonderen Kapitel alle die Heilagentien wie Diät-, Wasser-, Bewegungskuren, Kleidung rc., welche zu einer naturgemäßen Behandlung der Leiden gehören, in ihrer Wirkung, Anwendungsweise und ihren Erfolgen dem Leser geschildert werden. Die Schreibweise ist dabei ebenso gemeinverständlich und leichtfaßlich, wie klar und elegant. Jeder Leidende wird hier mit bestem Erfolge auch in verzweifelten Fällen Rat, Belehrung und Hilfe finden. Der Preis des Buches beträgt nur 1 Mark.

Das Grundverhältnis zwischen Mann und Weib ist in einer modernen Frauenzeitschrift naturgemäß eines der wichtigsten und vielbehandeltsten Probleme. In der neuesten Nummer der „Frauen-Rundschau" rückt die bekannte Frauenrechtlerin Dr. phil. Helene Stöcker diesem diffizilen Thema energisch zu Leibe, und wenn auch ihre Ansichten vielfach wenigstens bei der Männerwelt auf Widerspruch stoßen dürften, so sind diese Theorien doch selten in so präzise Form gefaßt worden wie hier. In derselben Nummer behandelt Dr. jur. Frieda Duensing das Thema der Verletzung der elterlichen Fürsorgepflicht. Lu Märten das der Boden- und Wohnungsreform vom Standpunkt der Frauen aus, während Paul Zscherlich eine ergreifende Schilderung des Schauspielerinnenelendes der Gegenwart gibt. Ganz besonders reichhaltig ist, um von den vielen anderen wichtigen Beiträgen zu schweigen, der künstlerische Teil ausgefallen. Derselbe enthält einen wundervollen, die tiefsten künstlerischen Ideen in lichtvoller Weise entwickelnden Artikel des kürzlich verstorbenen Schriftstellers Hans Merian unter dem Titel „Das Reis aus Eden", während Anna Brunnemann Max Klingers Radierungen vom Schicksal des Weibes einer tiefgründigen Betrachtung unterzieht. Auch illustrativ ist dieses Heft vorzüglich ausgestattet, es enthält unter anderem als Kunstbeilage die Reproduktion einer Klingerschen Radierung sowie noch verschiedene andere Kunstwerke in vorzüglicher Wiedergabe. Frauen, denen die „Frauen-Rundschau" noch nicht bekannt ist, erhalten dieses Heft auf Wunsch gratis und franko von der Geschäftsstelle der „Frauen-Rundschau", Leipzig-R., Goeschenstraße 1.

Schiffsnachrichten.

— Riesenbagger für die Jade. Da im Verhältnis zum Tiefgang unserer neuen großen Linienschiffe das Fahrwasser in der Jade vor Wilhelmshafen stark verschlickte und mit dem bisherigen Baggermaterial, welches in Preußen in den Häfen vorhanden, nicht entsprechend bewältigt werden konnte, so hat der Marinefiskus bei Schichau in Elbing einen großen Riesenbagger bestellt, welcher in Zukunft das Fahrwasser in der Jade auf bequemer Tiefe halten wird. Dieser große Bagger hat ein Deplazement von 4500 To., eine Maschinenkraft von 2000 und einigen hundert Pferden und kann bei einer Baggertiefe von 14 Metern 3600 Kbm. Baggerboden pro Stunde befördern. Dieser Bagger wird nach dem bereits im Kaiser Wilhelm-Kanal bewährten Frühling'schen System gebaut. Das bekannte Frühling'sche Baggersystem, dessen sämtliche Patente Schichau für Deutschland und Rußland erworben, hat die bisherigen Systeme vollständig überholt. Während die großen englischen Hopper-Bagger den Kubikmeter Boden für drei Pence, also für 25½ Pf. beförderten, stellten sich bei dem Frühling'schen System die Kosten der Bodenbeförderung pro Kubikmeter je nach Bodenbeschaffenheit auf etwa den fünften Teil. Man kann sagen, daß bei geeigneter Bodenbeschaffenheit der Kubikmeter gebaggerter Boden mit diesem Riesenbagger höchstens 5 bis 6 Pfennig kosten wird. Wie verlautet, stehen bereits mehrere ausländische Regierungen mit der Firma Schichau in Verbindung wegen derartiger bezw. ähnlicher großer Bagger.

— Nordlandfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Der auf der Nordlandfahrt befindliche Hamburger Schnelldampfer „Auguste Viktoria", der Donnerstag, den 9. Juli, von Hammerfest weitergegangen war, passierte am gleichen Nachmittage das Vogelriff und traf noch am selben Abend bei ruhiger See am Nordkap ein. Bei vollständig klarem Himmel wurde das Nordkap bestiegen, von wo aus die Passagiere das unvergleichliche Schauspiel der Mitternachtssonne in ungewohnter Schönheit genossen. Nach Weiterfahrt vom Nordkap wurde nach Passieren der Bäreninsel am Sonnabend, den 11. Juli, Vormittags im Bellsund auf Spitzbergen geankert, woselbst sich ein großartiges Gletscherpanorama den staunenden Blicken der Reisenden darbot. Am Sonnabend Abend wurde noch die Sassenbay angelaufen, am folgenden Tage die Adventbay, und am Montag wurde dann die Rückreise von Spitzbergen angetreten. Die Passagiere hatten sich während der ganzen Reise außergewöhnlich warmen, schönen Wetters zu erfreuen, nicht weniger als sechs Mal bot sich ihnen der Anblick der Mitternachtssonne, einer großen Menge von Walfischen, Walrossen und Robben wurden sie ansichtig. In der Adventbay ward mit großem Erfolge ein Jagdzug unternommen, von welchem die Jäger mit einer ansehnlichen Beute von Renntieren, Schneehühnern und Polarvögeln heimkehrten. Am Bord herrschte beständig die gehobenste Stimmung, wurden doch die Passagiere von den stetig wechselnden Scenerien des nordischen Panoramas immer aufs neue überrascht und entzückt. Den Passagieren des gleichzeitig nach dem Nordkap unterwegs befindlichen Schnelldampfers „Prinzessin Viktoria Luise" zeigte sich kurz vor Tromsoe ebenfalls bei völlig klarem Wetter die Mitternachtssonne in seltener Pracht. Der Dampfer nimmt in diesem Augenblick, von bestem Wetter begünstigt, einen Aufenthalt am Nordkap.

— Aus Gibraltar wird gemeldet: Während das Kriegsschiff „Irresistible" das Kriegsschiff „Caesar" zur Uebung ins Schlepptau nahm, ging eines der Schlepptaue los und nahm ein anderes Seil mit sich. Zwölf Mann an Bord des „Caesar" wurden schwer verletzt.

Gerichts-Zeitung.

— (Fünfzig Jahre im Zuchthaus.) Ein ganzes Menschenalter im Zuchthause befindet sich jetzt der frühere Barbiergehilfe Michael Keller aus Frankfurt a. M., der vor etwa 50 Jahren wegen Ermordung und Beraubung des Schlossermeisters Weichand zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde und sich in der Strafanstalt zu Dieze befindet. In dem Mordprozesse galt Keller als überführt, seinem Opfer während des Rasierens die Kehle durchschnitten zu haben. Die Schuldbeweise waren erdrückend, trotzdem behauptet Keller noch heute, daß er das Opfer eines Justizirrtums geworden sei. Aus diesem Grunde hat er auch die ihm wiederholt angetragene Begnadigung abgelehnt. Bekanntlich muß bei einem Gnadenakte der Verurteilte in seinem Immediatgesuche die Tat unumwunden eingestehen. Keller ist inzwischen im Zuchthause zum Greis geworden, da er bereits das 80. Lebensjahr überschritten hat.

— Der Versicherungsagent Masterson aus Losangeles (Kalifornien), der durch Scheckfälschung 100 000 Dollars erschwindelte und nach Deutschland flüchtete, wurde gestern im Hause seiner Schwiegermutter in Lunden in Dithmarschen, als er von einem Ausfluge nach Hause zurückkehrte, verhaftet. Drei weitere Komplizen des Gauners wurden ebenfalls festgenommen.

— Graf Pückler-Klein-Tschirne und sein ehemaliger Adjutant Inspektor Kirchner haben, wie der „Niederschl. Anz." mitteilt, die Aufforderung erhalten, sofort, spätestens innerhalb einer Woche, die gegen sie erkannte Festungshaft wegen Forderung des Geh. Sanitätsrat Neumann in Glogau resp. wegen Kartelltragens anzutreten. Graf Pückler hat seiner Zeit acht Wochen Festungshaft zudiktiert erhalten und sein Inspektor vier Wochen. Beide werden in Weichselmünde sich wiedersehen, um über einen Teil des Dramas in Klein-Tschirne Quittung zu leisten. Die, wie bekannt, im Gnadenwege in Geldstrafe umgewandelte Gefängnisstrafe wegen Zerstörung der Feldbahn haben beide bezahlt; übrigens hieß in der Begnadigungsschrift, daß, wenn die Geldstrafe nicht gezahlt werde, es bei der erkannten Gefängnisstrafe bleibe. Die Wahl, die trotzdem nicht jedem Sterblichen gelassen wird, war also ziemlich einfach: entweder brummen oder zahlen! Der ehemalige Adjutant des Grafen Pückler, Inspektor Kirchner, zukünftiger Gastwirt in Glogau, wird froh sein, wenn er alle die Gerichtskosten und Strafen, die ihm seine Erlebnisse in Klein-Tschirne einbrachten, hinter sich hat und er sein Leben in ruhigere Bahnen lenken kann.

— Nach einer Entscheidung des Kammergerichts darf während der Schonzeit auch aus Mitleid kein Wild geschossen werden. Ein Jäger hatte ein angeschossenes Stück Wild, das ohne Zweifel nach längerer Qual eingehen mußte, aus Mitleid durch einen Schuß getötet.

— Im Berliner Pommernbank-Prozeß beantragte gestern der Staatsanwalt gegen Schultz 6 Jahre Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe, gegen Romeick 5 Jahre Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe. Gegen Hanei wird 6 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, gegen Bohl 1 Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe beantragt. Heute begannen die Plaidoyers der Verteidiger.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Juli. Die Kaiserin war bekanntlich, nachdem der Kaiser seine Nordlandfahrt angetreten hatte, noch einige Tage auf ihrer Yacht „Iduna" in den Gewässern der Ostsee geblieben. Infolge eingetretener Windstille ging gelegentlich dieses Aufenthalts die Yacht „Iduna" in der Nähe von Großenbrode vor Anker. Bald nachher ließ die hohe Frau sich an Land setzen und kam in Begleitung von vier Herren querfeldein auf Großenbrode zu. Hier angekommen, erkundigte sie sich nach dem Ortsnamen. Ein Arbeiter antwortete, ohne zu wissen, mit wem er sprach: „Großenbrode. Sie sind wohl noch niemals hier gewesen?" Was die Kaiserin verneinte. Sie ließ sich darauf die alte Kirche zeigen. Einer der Begleiter fragte den Kirchendiener dann, ob er wisse, wem er die Kirche gezeigt habe, was dieser verneinte. Er sagte dem verblüfften Mann: „Unserer Kaiserin haben Sie den Dienst erwiesen!" und gab ihm 20 Mark. Am Tage darauf landete die Kaiserin abermals. Als ein kleiner Junge des Postagenten und Kaufmanns ihr ein Bukett überreichte, dankte die hohe Frau und erkundigte sich nach Namen und Alter. An verschiedene Leute richtete sie freundliche Worte und schenkte der Schule 40 Mark. Förmlich mit Blumen überbürdet, ging die Kaiserin dann wieder an Bord. Bei der Abfahrt sangen die Kinder: „Heil dir im Siegerkranz." Darauf schleppte ein Torpedoboot die Yacht durch den Fehmarn, und in die freie Ostsee hinein.

— Im Elysium-Theater geht am Sonntag eine Doppelvorstellung in Scene, bei welcher „Madame Mongodin" und auf besonderen Wunsch „Hasemanns Töchter" zur Aufführung gelangt. Sonnabend und Montag finden Vorstellungen bei kleinen Preisen statt, am ersten Tage „Der Herr Senator" und Montag „Die Liebesprobe".

— Der Aufsichtsrat der Papierfabrik Hohenkrug hat für das letzte Geschäftsjahr wie im Vorjahr nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 5 Prozent in Vorschlag gebracht.

— Im Monat Juni betrug im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin die Einnahme an Wechselstempelsteuer 12 473,90 Mark, hierzu aus den Vormonaten seit April 23 419,40 Mark, gibt zusammen 35 893,30 Mark, um 171,30 Mark weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Der Deutsche Perückenmacher- und Friseur-Verband tagte in diesen Tagen in Breslau; derselbe beschloß u. a., den Zentralvorstand des Verbandes zu beauftragen, die erforderlichen Schritte beim Minister für Handel und Gewerbe zu tun, um die Einführung der obligatorischen Versicherung der selbständigen Handwerker herbeizuführen. Weiter wurde der Erlaß einer schärferen Geschäftsordnung für die Stellenvermittelung beschlossen. Als Ort des nächsten ordentlichen Verbandstages wurde Berlin gewählt.

— Der Postinspektor Meister hierselbst ist nach Schöneberg versetzt worden.

— Das vorläufige, detaillierte Programm der diesjährigen ärztlichen Studienreise ist fertiggestellt und von dem Generalsekretär Dr. W. H. Gilbert-Baden-Baden kostenlos zu erhalten. Dasselbe bietet eine reiche Fülle von Einzeldemonstrationen, wissenschaftlichen Sitzungen und Besichtigungen. Von Autoritäten haben liebenswürdigerweise Vorträge zugesagt die Herren v. Leyden, Marc, Ott, Riegel. Der Gesamtpreis für die 11½tägige Reise (freie Fahrt per Eisenbahn und Schiff, 30 Kilogramm Freigepäck, freies

Berliner Börse vom 16. Juli 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
do.	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
do.	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	85,10 G
do.	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
St. Petersburg	8 Tg.	—,—
do	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,34 G
20 Francs-Stücke	16,295
Gold-Dollars	4,19
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1675
Belgische „	81,00
Englische Bankn.	20,38
Französische „	81,15 G
Holländische „	168,75
Oesterreich. „	85,30 B
Russische „	216,05
Zollcoup. 100 R.	323,60 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,60
„ „	3½	102,60
„ „	3	91,40 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	102,30 G
„ „	3½	102,30 G
„ „	3	91,40

D.Reichs-Schatz1900	4	100,30 B
Barmer Stadt-Anl.	4	102,30 G
Berliner „ 1898	3½	100,30 G
Breslauer „	3½	100,25 B
Casseler „	3½	101,10 G
Dortmunder „	3½	99,80 G
Düsseldorfer „	3½	99,75
Duisburger „	3½	99,75 G
Elberfelder „	4	103,40
Essener „	3½	99,80 G
Halberstädter „ 1897	3½	100,20 B
Hallesche „ 1886	3½	99,90 B
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	103,20
Magdeburger „	3½	99,70 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	99,40
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	—,—
„	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	100,50
„ Ser. 19	3½	100,75
„ 18	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3½	100,20
„	3	91,50 G
Westpr. „	3½	99,60
Berl. Pfandbriefe	5	118,00 G
„ „	4½	112,00 G
„ „	4	105,80 G
„ „	3½	102,90 G
Kur- u. Neum. neue	3½	100,70 G
Landsch.Centr.-Pfdb.	4	102,75 B
„ „	3½	100,20 G
„ „	3	89,40 G
Ostpreußische „	4	105,40 G
„	3	90,20
Pommersche „	3½	99,95 B
„	3	91,70
Posensche 6—10 „	4	103,00
„ Serie A. „	3	89,80
„ C. „	3½	99,75 G
Sächsische „	4	103,20 G
„ „	3½	100,10 G
„ landschaftl. „	3	90,00 B
Schles.altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	104,50 G
„ „	3½	—,—
„ „	3	89,60 G
Westfälische „	4	103,90 G
„ „	3½	99,60 B
„ „	3	89,60 G
Westpr. rittersch. „	3½	100,50 G
„ I. „	3	89,60 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur.-u.Nm.Rentenbr.	4	103,70 G
„	3½	—,—
Pommersche „	4	103,70 G
„	3½	100,20 B
Posensche „	4	103,70 G
„	3½	100,00 G
Preußische „	4	103,70 G
„	3½	100,10 B
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„	3½	100,10 G
Sächsische „	4	103,70 G
Schlesische „	4	103,20 G
„	3½	100,10 G
Schlesw.-Holst. „	4	103,30 G
„	3½	100,00 G
Braunsch.-Lüneb.Sch.	3½	—,—
BremerAnleihe1899	3½	100,50 G
Hamb. Staats-Anl.	3	89,75
„ amort.	3	89,70
Sächs. Staats-Anl.	3½	100,80 G
„ Staats-Rente	3	90,00 B

Deutsche Lospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	35,50
Bad. Präm.-Anleihe	4	145,50 G
Bayer.	4	—,—
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	139,00
Köln-Mind. Präm.	3½	136,00
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	140,00
Lübecker	3½	149,50
Meininger 7 Gld.-L.	—	31 90
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	131,00 B

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	94,50 G
„ innere „	4½	86,00 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	93,25 B
Chines. Staats „	5½	—,—
„ 1895 „	6	104,50 G
„ 1896 „	5	100,60
„ 1898 „	4½	92,75 B
Finländische Loose	—	87,75
Griechische Anleihe	1,60	42,90 G
„ Monop.-Anl.	1,75	45,10 G
„ Gold- „	1,60	40,80 G
Italienische Rente	4	103,60 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	101,30
Oesterr. Gold-Rente	4	102,90 G
„ Papier- „	4⅕	—,—
Barletta-Loose	—	19,00 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	95,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	43,00 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	81,75 B

Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	100,40 G
„ Staatssch. (Lok.)	3	83,10 G
„ 1860er Loose	4	154,40
„ 1864er „	—	424,00 B
Portug.St.-Anl. 4½	—	51,00 G
Rumän.Staats-Obl.	5	98,90 G
„ „ 1889	4	86,60 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,25
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	98,40 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	96,70 B
Spanische Schuld	4	89,75
Türkische Anleihe	1	—,—
„ Administr.	5	90,30 G
„ 400 Frcs.-L.	—	131,60
Ungar. Gold-Rente	4	101,80 G
„ Kronen-Rente	4	99,80
„ Staats-R. 1897	3½	91,30 G
Schwed. Hyp. 1904	4	100,70 B
Serb. Gold-Pfdbr.	5	100,30 G
„ amort. St.-A.	4	77,10 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 16. 17.	4	101,10 G
„ unk. 1905 18	4	101,50 G
„ 1, 10. 11	3½	97,00 G
„ 2—9.12—15	3½	95,75 G
„ 19	3½	95,70 G
„ 1910 20	3½	96,80 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
„	4	101,60 G
Gothaer Gr. Pr.-Pf. 1	3½	121,60 G
„ „ „ 2	3½	110,10 B
„ „ „ 6	4	100,50 G
„ „ „ 5	3½	98,00 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,70 G
„ alte	3½	96,70 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	99,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,40 G
Meckl.-Str.H.-B.-Pf.	4	69,75
„ „	3½	63,00 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	97,70 G
„ Präm.- „	4	135,00 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	97,00 G
„ „ 3	4	101,20 G
Nordd. Gr.-Cred. 8	4	100,20 G
„ „ 9	3½	97,30 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	88,10 G
„ „ 11. 12	4	88,10 G
„ „ 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	113,00 G
„ „ 4	4½	114,75 G
„ „ 10	4½	111,75 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	97,50 G
„ „ 1909	4	103,00 G
„ „ Com.-	3½	104,90 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	4½	—,—
„ „	4	—,—
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	96,50 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
„ -Westf.B.-Cr.	4	100,60 G
Sächs.Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. „	4	100,90
Schwzb. Hyp.-Pfdb.	4	101,50 G
„ „	3½	98,50 G
Westd. Bodencredit	4	101,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	106,00 G
„ „	4	—,—
„ „	3½	95,50 G
„ „	3	87,50 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Brnschw. Landeseisenb.	129,00 G
Crefelder	88,00 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blankenb.	110,00 B
Königsberg-Cranz	118,50 G
Lübeck-Büchen	164,25 G
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	92,50 G

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	84,25 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	113,80 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	119,00 B
Allgem. Deutsche Klub.	44,40
„ Lok.- u. Strb.	142,10 G
Barmen-Elberfelder	153,90
Bochum-Gelsenkirchener	121,60 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	110,60 G
„ Straßenbahn	155,00 B
Elektr. Hochbahn	122,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	198,00 G
Hamburger „	170,25 G
Magdeburger „	127,75 G
Stettiner „	125,50 B

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,60 G
Bergisch-Märkische	100,00 B
Braunschweiger	—,—
Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	99,60 G
Halberstadt-Blankenb	100,00
Magdeburg-Wittenberge	91,40
Stargard-Küstrin 3½%	99,90 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	66,00 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	101,20
Hansa, Dampfschifff.	118,00 G
Kette, D. Elbschifff.	67,25 G
NeueStett.Dampfer-Co.	60,50 G
Norddeutscher Lloyd	98,00
Schles. Dampfer-Co.	72,50 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	155,75 G
Berliner Bank	91,80 G
„ Handels-Ges.	154,00 G
Braunschw. Bank	117,50 G
Breslauer Diskont-Bank	107,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	97,00 B
Comm.- u. Diskont-Bank	118,60 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	135,90 G
Deutsche Bank	209,60
„ Genossensch.-Bank	100,00 G
Disconto-Comm.	186,40 G
Gothaer Grundkred.-B.	140,00 B
Hamb. Hypotheken-Bank	159,20 G
Hannoversche Bank	124,75
Kieler „	—,—
Kölner Wechslerbank	99,50 G
Königsb. Vereins-Bank	112,10 G
Leipziger Bank	0,60 G
„ Credit-Anstalt	172,10 G
Magdeb. Bank-Verein	122,60 G
„ Privatbank	94,00 G
Mecklenburg. Bank 40%	122,00 G
„ Hyp.-Bank	204,50 B
Meckl.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 90%	141,50 G
Mitteld. Bodencredit	90,50 B
„ Credit-Bank	113,80 G
Nationalbank für Dtschl.	119,50 G
Nordd. Creditanstalt	102,10 G
„ Grundcredit	100,30 G

Oesterr. Creditbank	209,20
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- „	145,80 G
„ Centr.-Boden- „	181,50 G
„ Hypoth.-Akt.- „	111,40 G
„ Pfandbrief- „	137,00 G
Reichsbank	152,20 G
Rheinische Bank	89,10 G
Sächsische „	—,—
Westdeutsche „	98,50 B
Westfälische „	114,50 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	109,00 G
Bock	158,25 G
Böhm. Brauhaus	191,25 G
Bolle Weißbier	71,00 G
Landré	195,60 G
Patzenhofer	223,50 G
Pfefferberg	243,00 G
Schöneberg Schl.	173,50 G
Schultheiß	238,75 G
Bochumer	123,25 G
Germania Dortm.	202,25 G
Accumulatoren-Fabrik	143,50 G
Allg. Berl. Omnibus	226,00 G
Allg. Elektr.-Gesellsch.	177,60 G
Aluminium-Industrie	193,25 G
Anglo-Central-Guano	96,90
Anhalt Kohlenwerke	66,00
Berl. Elektricit.-Werke	184,40 G
„ Packetfahrt	54,00 G
Berzelius Bergwerk	93,75 G
Bielefeld. Masch.	277,50 G
Bismarckhütte	223,50 G
Bochumer Bergwerk	68,75 G
„ Gußstahlwerke	172,10 G
Brnschw. Kohlenwerke	157,00 G
Bredower Zuckerfabrik	58,25 G
Breslauer Oelfabrik	63,60 G
ChemischeFabrikBuckau	119,50 G
Concordia Bergbau	297,50 G
Deutsche Gasglühlicht	172,00 G
„ Spiegelglas	176,25 G
„ Steinzeug	261,50 G
„ Waffen u. M.	202,00
Donnersmark-Hütte	211,00 G
Dortmund Union	76,50 B
Dynamite Trust	146,50 G
Egestorff Salzwerke	134,75 G
Fraustädter Zuckerfabr.	150,75 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	85,50 G
Gladbacher Woll.-Ind.	89,25 G
GörlitzerEisenbahnbed.	211,00 G
„ Masch. conv.	151,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	145,75 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	81,25 G

Hannov. Masch.-Pr.	291,00 G
Hibernia Bergw.-Ges.	178,30 B
Hirschberger Leder	134,00 G
Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	370,60 G
Hörderhütte conv. neue	—,—
Hoffmann Stärke	185,00 G
Hofmann Waggon	201,50 G
Ilse Bergbau	192,90 G
Köln. Bergwerke	375,00 G
König Wilhelm conv.	215,50 G
„ „ St.-Pr.	293,00 G
Lauchhammer	114,70
Laurahütte	223,40 B
Ludwig Löwe u. Co.	248,50 G
Magdeb. Allg. Gas	134,00 B
„ Baubank	87,80 G
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	103,50 G
Nähmaschinenfbr. Koch	167,50 G
Norddeutsche Eiswerke	62,20 G
„ Gummi	88,10 G
„ Jute-Sp.	109,50 G
Nordstern Bergwerk	254,00 G
Oberschles. Chamotte	139,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	109,00 G
„ Eisen-Industrie	99,00
„ Kokswerke	122,00 G
„ Portl.-Cement	108,60
Oppeln. Portl.-Cement	117,50 G
Osnabrücker Kupfer	82,75 B
Phönix Bergwerk	128,10 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	221,50 G
Rhein-NassauBergwerk	168,00 G
„ Metallwerk	59,00 B
„ Stahlwerk	162,10 G
„ Industrie	116,00 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	117,50 G
Sächsische Gußst. Döhl	—,—
Schering Chem. Fabrik	223,50 G
Schles. Bergb. Zink	367,75
„ Elektr.- u. Gasg.	121,00 G
„ Kohlenwerk	16,20
„ Portl.-Cement	159,00 G
Siemens u. Halske	127,60 G
Stettin-Bredow Cem.	180,25 G
„ Chamotte	281,50 G
„ Elektric.-Werke	139,25 G
„ Gristow	—,—
„ Vulkan B.	204,50
Stoewer Nähmaschin.	136,50 G
Stolberger Zink.	138,50 G
„ St.-Pr.	—,—
Stralsund. Spielkarten	115,75 G
Union Chem. Fabrik	141,50 B
„ Elektricit.-Ges.	117,00 G
Varziner Papierfabrik	194,50 G
Victoria Fahrrad	60,00 G

Quartier und volle Verpflegung exkl. Getränke) einschließlich des vom Komitee herausgegebenen offiziellen Reiseberichts beträgt 163 Mark.

— Der „Hohenzollernpark" erfreut sich einer immer größeren Beliebtheit bei dem Erholung suchenden Publikum, der schattige Garten mit seinem staubfreien Rasen und seinen lauschigen Lauben bietet den Familien einen zwanglosen, angenehmen Aufenthaltsort und für gute Bewirtung wird bestens gesorgt. Die billigen Donnerstag-Konzerte sind besonders beliebt und halten die zahlreichen Besucher bis zum späten Abend vereint.

— Mit dem heutigen Tage eröffnet der langjährige Lehrer und bisherige Direktor der hiesigen Berlitz School, Herr Alex. H. Rombough hier in Stettin ein Unterrichts-Institut für moderne Sprachen für Erwachsene, und zwar in den alten Räumen der Berlitz School, Moltkestraße 14, 1 Tr. — Es wird daselbst nur von nationalen Lehrkräften unterrichtet, also jeder Lehrer lehrt seine Muttersprache, wodurch der Schüler gezwungen ist, vom ersten Moment des Unterrichts an, die zu erlernende Sprache zu sprechen. Auf wissenschaftliche Bildung der Lehrkräfte, sowie auf dialektfreie Aussprache ist besonders Rücksicht genommen. Die von dem vorstehend Genannten während seiner Tätigkeit als Lehrer in Paris, sowie als Direktor solcher Schulen in Nancy und hier in Stettin gesammelten Erfahrungen auf dem Sprachengebiete bieten den Schülern eine absolute Gewähr für einen perfekten Unterricht. Es wird dortselbst jeden Mittwoch, Abends 8 Uhr, eine Probelektion kostenlos erteilt, und steht es jedem Interessen frei, daran teilzunehmen, ohne sich dadurch in irgend einer Weise zu verpflichten. Angesichts der fortgeschrittenen Zeitverhältnisse, wo im geschäftlichen, wie auch im privaten Leben die Kenntnis der englischen, französischen, italienischen rc. Sprachen für Jedermann mehr oder weniger eine Notwendigkeit geworden ist, ist es dem neuen Unternehmen „Rombough's School of Langnages" aufrichtig zu wünschen, daß dasselbe vom Stettiner Publikum durch rege Teilnahme unterstützt wird, zumal die Bedingungen außergewöhnlich günstige sind. Im übrigen verweisen wir die Leser auf die in heutiger Ausgabe enthaltene Annonce.

— Selten hat sich ein Unternehmen in Stettin eines so großen Erfolges zu erfreuen als die humoristischen Abende, welche Herr Dir. Gust. Kluck mit seiner Magdeburger Volkssänger-Gesellschaft im Reichsadler allabendlich veranstaltet, fast täglich zeigt sich der große Garten dicht gefüllt und an Sonntagen, an denen das Programm besonders reichhaltig gestaltet ist, sind Tausende vereint und stürmischer Beifall lohnt die Vorträge. Herr Kluck versteht es, in der Zusammensetzung des Programms Ernst und Scherz gleichmäßig zu verteilen und besonders die ernsten Bilder aus dem Leben sind es, welche bei dem Publikum besonderen Anklang finden. Neuerdings übt ein Bild aus dem Seemannsleben, „Vater Sturm", große Anziehungskraft aus und findet die charakteristische Wiedergabe des alten Ueberführer Sturm durch Herrn Dir. Kluck mit Recht lebhafte Anerkennung. Im weiteren bietet das Programm trefflichen Quartettgesang und an Humor läßt dasselbe gleichfalls keinen Mangel.

— Im Bellevuetheater gelangt, wie schon mitgeteilt, am Sonntag Abend die Operetten-Novität „Der Rastelbinder" zur ersten Aufführung. Die erste Wiederholung der Novität am Dienstag ist zum Benefiz für den verdienstvollen Kapellmeister Herrn Eduard Moerike bestimmt. Sonnabend, Sonntag Nachmittag und Montag geht „Alt-Heidelberg" bei kleinen Preisen in Scene.

* Die Schweineseuche ist ausgebrochen auf dem Grundstück Marienfelderstraße 3 unter den Schweinen der Frau Witwe Stubbe.

* Gestern Abend um 10 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Bollwerk 24 gerufen, ein Brand konnte jedoch dort nicht festgestellt werden. Vermutlich hatte Funkenflug aus dem Schornstein die Feuermeldung veranlaßt.

* Festgenommen wurden zwei Personen wegen Widerstandes und 4 Obdachlose.

Vom „Vize-Papst".

Die „Nouvelle Revue" bringt einen interessanten Artikel von Raqueni über den Kardinal Rampolla, den Vize-Papst, wie ihn Freunde und Feinde nennen. Noch nicht ganz sechzig Jahre alt, bekleidet der Kardinal schon seit 25 Jahren die hervorragendsten Aemter. Einem der ältesten und vornehmsten Geschlechter Italiens entstammend, entschloß er sich schon als Knabe für den geistlichen Beruf, und bereits im Seminar fiel er durch seine glänzende Begabung auf. Mit 23 Jahren empfing er die Priesterweihe, und wurde bald darauf von Pius IX. zum Domherrn ernannt. Mit 30 Jahren ging er zur Diplomatie und wurde der Nunciatur in Madrid zugeteilt. Der damalige Nuntius war Monsignore Timonei, und seine gelegentliche Abwesenheit bot Rampolla die erste Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Der Karlisten-Krieg hatte eine große Spaltung hervorgerufen und der junge Priester wußte so geschickt seine äußerst schwierige Stellung zwischen den Parteien zu behaupten, daß er sich den vollen Beifall des Papstes Leo XIII. erwarb, der ihn auch bald darauf zum Nuntius ernannte, als welcher er im Verein mit Leo XIII. die äußerst heikle schiedsgerichtliche Entscheidung bezüglich der Karolinen durchführte. Unmittelbar danach berief ihn der Papst nach Rom und ernannte ihn zum Staatssekretär, welche Würde er nun seit 15 Jahren bekleidet. Von großer Energie und Intelligenz und der gewinnendsten, vornehmen Liebenswürdigkeit, ist er die hervorragendste und einflußreichste Persönlichkeit des päpstlichen Hofes; dabei der fleißigste und geplagteste Mann, denn seine Tür steht allen, die ein Anliegen haben, beständig offen und man kann sich ohne frühere Anmeldung bei ihm einfinden. Bekanntermaßen ist der Kardinal Rampolla der unversöhnlichste Gegner des Hauses Savoyen sowie ein Widersacher des Dreibundes, der dasselbe darin unterstützt, sein Recht auf Rom zu behaupten; politisch ist er im allgemeinen ein Opportunist, hat si[illegible] aber stets als ein Verteidiger der christlich-demokratischen Partei bewährt. Er interessiert sich sehr für Bibelforschung und hat den Papst dazu veranlaßt, eine Kommission dafür zu ernennen. Trotz seiner bedeutenden Rolle wird Kardinal Rampolla aber jetzt wohl kaum der Nachfolger Leos XIII.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. Das Schwurgericht in Leipzig verurteilte gestern, dem „B. T." zufolge, den Privatier Friedrich, den Besitzer bedeutender Grundstücke und eines Vermögens von einer halben Million, wegen zwiefachen Meineids, schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betrugs zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

— Gestern Nachmittag stürzte ein Teil der vierstöckigen Sternbergschen Spritfabrik in der Salzstraße zu Breslau ein. Die Vorderfront des Gebäudes war von den Fluten der Oder schon tagelang bespült worden. Am Mittag hatte bereits in der nebenan belegenen Spritfabrik von Altschaffel u. Co. der Einsturz eines Schuppens stattgefunden, dem ein weiterer Einsturz um 5 Uhr Nachmittags folgte. Die angrenzenden Gebäude sind stark gefährdet.

— Eine interessante Episode des Nationalfestes bildete in Paris das unvermutete Eingreifen des berühmten brasilianischen Luftschiffes Santos-Dumont. Als General André eben im Begriffe war, die Front der Truppen abzureiten, wurde plötzlich die allgemeine Aufmerksamkeit durch den Ausruf: Santos-Dumont abgelenkt. Der zigarrenförmige Ballon, der neunte, den Santos-Dumont konstruiert hat, erschien in der Tat hoch über dem Rennplatze und senkte sich auf das Feld hinab. Dann machte er eine kühne Drehung und erhob sich über die Tribüne des Präsidenten der Republik, wo Santos-Dumont mit einem Revolver Schüsse abfeuerte. Es war natürlich kein Attentat, sondern blinde Salutschüsse. Der kleine Korb des Ballons, worin Santos-Dumont allein saß, war mit französischen und brasilianischen Fahnen geschmückt. Nach dieser Begrüßung machte der Apparat eine ganze Wendung und Santos-Dumont flog mit ihm in seine Werkstatt zurück. So sicher auch die Evolution dieses Ballons ist, so glaubt Santos-Dumont doch noch einen besseren konstruieren zu können, der ihm auch gestatten wird, mehrere Freunde auf der Fahrt mitzunehmen.

Berlin, 17. Juli. Gestern Abend schoß der Seiler Karl Schlupp in der Friedrichstraße 42 nach einem Streite auf seine Frau und seine Hausnachbaren. Nach verzweifelter Wehr wurde er in seiner Wohnung kampfunfähig gemacht und als Verwundeter in Haft genommen.

— In einem benachbarten Dorfe von Kremmen im Kreise Osthavelland feuerte der Zimmermann Schlusin, ein Witwer mit sieben Kindern, auf seine Nichte, die ihm nach dem Tode seiner Frau den Haushalt geführt, seine Heiratsanträge aber ablehnte, drei Revolverschüsse ab, durch die das Mädchen anscheinend tötlich verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet.

— In Bremen hat sich dem „B. T." zufolge der Hauptmann Frank von der dortigen Garnison infolge Nervenstörung erschossen.

— Unter Fort Friedrichsort kollidierten, wie dem „B. T." aus Kiel gemeldet wird, der Hafendampfer „Krätke" und der Schleppdampfer „Nordstern". Der „Krätke" wurde erheblich beschädigt. Unter den Passagieren entstand eine arge Panik, doch blieben alle unverletzt und wurden vom Hafendampfer „Thielen" aufgenommen.

— In der Umgebung der russischen Kreisstadt Miechow (Gouvernement Kjelge) sind, wie dem „L.-A." gemeldet wird, achtzig Ortschaften überschwemmt; man ist um das Schicksal von 10 000 Menschen beunruhigt.

— Jules Simon-Anekdoten erzählte der „Figaro" anläßlich der vor einigen Tagen stattgehabten Enthüllung des Denkmals des berühmten Staatsmannes. Es sind Anekdoten und Erinnerungen, die Jules Simon selbst in seinen nachgelassenen Schriften „Premières années" und „Le Soir de ma vie" erzählt. Zwei dieser Geschichten seien hier wiedergegeben: Am Tage des Staatsstreichs (2. Dezember 1851) stand Simon mit dem Abegordneten Crépu auf dem Boulevard. Da kam ihnen Viktor Hugo entgegen und sagte mit dem Selbstgefühl, daß ihn nie verließ: „Wenn ich mich jetzt im Quartier Latin töten ließe und man dann meinen Leichnam durch die Straßen trüge, glauben Sie wohl, daß das die Studenten zum Aufruhr treiben würde?" — „Ohne Zweifel", erwiderte ihm Simon trocken. Der Dichter drückte ihm schweigend die Hand und ging nach der Rue Vivienne. Crépu war tief erschüttert und fragte Simon ängstlich: „Glauben Sie wirklich, daß er's tut?" — „Er meint es aufrichtig", sagte Simon, „aber von hier bis zum Quartier Latin ist es noch sehr weit . . ." Die andere Anekdote hat Bezug auf die National-Versammlung von 1848, die nicht nur mit der Juni-Revolution zu tun hatte, sondern auch mit der Cholera, die damals viele Opfer forderte. Man machte sich aber nicht viel daraus und war heiter und fröhlich. Nach der Verlesung des Protokolls hatte der Präsident fast jeden Tag zu melden, daß wieder irgend ein Mitglied der Versammlung der Cholera erlegen sei. Dann wurde durch das Los entschieden, wer der Beerdigung beiwohnen sollte. Ein nicht sehr tapferer Volksvertreter rief, als er seinen Namen rufen hörte: „Donnerwetter!" Das war nicht sehr respektvoll angesichts des Todes, und ein anderer Repräsentant des Volkes erlaubte sich, dem Rufer einen kleinen Tadel zu erteilen, indem er sagte: „Aber, mein Herr, es handelt sich doch darum, einem Kollegen die letzte Ehre zu erweisen." — „Verstehe schon, mein Herr", erwiderte der Andere, „aber ich kannte den Verstorbenen gar nicht. Ja, wenn Sie es wären", fügte er höflich hinzu, „dann mit dem größten Vergnügen . . ."

London, 15. Juli. Gestern Morgen um 8 Uhr wurde in dem Gefängnis von Chelmsford der Mörder Dougal hingerichtet. Die Hinrichtung gestaltete sich zu einer außerordentlich dramatischen, da es dem Gefängnisgeistlichen gelang, in der letzten Sekunde den Verurteilten, der bereits die Schlinge um den Hals hatte und auf der Falltüre stand, zu einem Geständnis zu veranlassen. Dougal scheint bis zum letzten Augenblick immer noch geglaubt zu haben, daß er wegen mangelnder Beweise doch noch freigesprochen werden würde. Erst die Mitteilung, daß der Homesekretary nicht an seine Begnadigung denke, machte ihm seine Lage vollständig klar. Die letzte Nacht schlief er ziemlich gut, abgesehen davon, daß er im Schlaf einige Male stöhnte. Um 6 Uhr Morgens wurde er geweckt und hatte dann nach dem Frühstück eine einstündige Unterredung mit dem Gefängnisgeistlichen. Ehe der Gefangene zum Galgen geführt wurde, reichte ihm einer der Gefängniswärter eine Zinnflasche mit Branntwein, aus der er einen langen Zug tat. Dougal richtete sich dann, wahrscheinlich in Erinnerung an seine militärische Vergangenheit, hoch auf und ging mit festem Schritt auf das Schaffot zu. Vor dem Gefangenen schritt der Geistliche, der die Sterbegebete verlas. Als der Henker dem Verurteilten die weiße Kapuze überzog, die das verzerrte Gesicht eines Gehängten verhüllen soll, beugte sich plötzlich der Gefängnisgeistliche weit vor und rief mit schriller Stimme: „Dougal, bist Du schuldig oder unschuldig?" Totenstille folgte dieser Frage. Noch einmal ertönt es fast ängstlich von den Lippen des Geistlichen: „Schuldig oder nicht schuldig?" Da bewegt sich das verhüllte Haupt des dem Tode verfallenen Mannes nach der Richtung des Fragenden hin und klar und deutlich ertönt die mit fester Stimme gegebene Antwort: „Schuldig!" — In der nächsten Sekunde hatte der Mörder Dougal seine Schuld gesühnt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. Nach einer Depesche des „B. T." aus Pest herrscht im dortigen Abgeordnetenhause die größte Aufregung, da die Obstruktion wieder mit aller Kraft einsetzt. Auf die direkte Frage, ob er das Haus im Exlexzustande aufzulösen gedenke, erklärte der Ministerpräsident, er denke nicht daran. Bei ziemlichen Lärmscenen wird die Debatte über das Programm der Regierung fortgesetzt. Mehrere Blätter berichten, daß Kardinal Vaszary, der von Kaiser Franz Josef vor seiner Reise nach Ischl in Audienz empfangen wurde, auf Befragen direkt erklärte, die Auflösung des ungarischen Abgeordnetenhauses im Exlexzustande wäre eine Verletzung des Königseides.

Dem „Avanti" zufolge drohen die von Lapponi beständig hintangesetzten vatikanischen Aerzte mit einem großen Skandal, wenn ihnen das lukrative Recht der Einbalsamierung der Leiche des Papstes zu Gunsten anderer oder Lapponis selbst versagt wird.

Pest, 17. Juli. In den nächsten Tagen wird sich der Ministerpräsident Graf Khuen aus dem kaiserlichen Hoflager nach Ischl begeben, um, wie verlautet, vom Kaiser die Einwilligung zur Auflösung des Parlaments einzuholen.

Paris, 17. Juli. Wie das XIX. Siecle" meldet, habe Kardinal Oreglia gestern den Sohn Lapponis aus dem Vatikan ausweisen lassen, weil er Informationen über Rampolla veröffentlicht hatte.

Rom, 17. Juli. 4 Uhr Morgens war das Befinden des Papstes stationär. Durch die schwache Zunahme der Nierentätigkeit ist die Nacht verhältnismäßig ruhig verlaufen. Falls die günstigen Nierensymptome anhalten, werden die Aerzte auch heute keinen Ein[illegible] vornehmen. Der pathologische Prozeß bleibt trotzdem sehr ernst.

Zwischen dem heiligen Stuhl und der politischen Behörde wurde die Vereinbarung getroffen, daß nach dem Ableben des Papstes der Staatstelegraph auf zwei Stunden dem heiligen Stuhl ausschließlich zur Verfügung gestellt wird, damit zunächst alle Staatsoberhäupter, die fremden Kardinäle und Erzbischöfe von dem Ableben des Papstes in Kenntnis gesetzt werden können.

Wie verlautet, haben sich die Gruppen Rampolla, Gotti und Agliardi wegen der Wahl Gottis zum Papst geeinigt. Sollte Gotti gewählt werden, dann werde Agliardi Staatssekretär und Rampolla Präfekt der Propaganda fide werden.

Madrid, 7. Juli. In der gestrigen Kammersitzung erklärte der Finanzminister, er werde niemals die Politik seines Vorgängers Villaverde aufgeben, und eher seine Demission nehmen, als das Budget mit einem Defizit abschließen.

Das Dekret betreffend das Abkommen mit dem Vatikan über die Klöster ist nunmehr fertig gestellt und wird demnächst veröffentlicht werden.

Der Ausstand der Eisenbahnarbeiter in Valladolid wurde gestern beendet, nachdem der Werkführer, der den Ausstand veranlaßt hatte, seine Entlassung genommen hat.

Ein Telegramm aus Ceuta meldet, daß die Stadt Tetuan neuerdings von Rebellen umzingelt ist.

Lissabon, 17. Juli. Das amerikanische Geschwader hat Horta verlassen, um nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren; die Flotte nahm Kohlen nicht wie üblich auf den Azoren ein, sondern zu Uebungszwecken unterwegs von zwei Transportdampfern.

London, 17. Juli. Gestern wurde vor dem Gerichtshofe eine Klage gegen vier Geschäftsleute zwei Wechselagenten und drei andern Personen wegen Betruges eingebracht. Die veruntreute Summe soll sich auf 500 000 Pfund Sterling belaufen.

Die „Times" meldet aus Newyork, die Republikaner des Staates Kentucky beschlossen einstimmig, die Kandidatur Roosevelts bei den nächsten Präsidentenwahlen zu unterstützen.

London, 17. Juli. Die Meldung von der Besitzergreifung von zwanzig kleinen England gehörigen Inseln in der Nähe von Borneo durch amerikanische Kriegsschiffe wird durch Depeschen aus Washington dahin richtiggestellt, daß es sich lediglich darum handle, daß der kommandierende General der Armee auf den Philippinen eine größere und 14 kleinere, zu der Cagayan-Sulu-Gruppe zu rechnende Inseln, die durch den Vertrag von Paris durch Kauf von Spanien an Amerika übergegangen waren, nunmehr durch Flaggenhissung formell namens der Union in Besitz genommen hat.

Tokio, 17. Juli. Der Minister des Innern ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Sein Portefeuille übernimmt der Gouverneur von Formosa, der aber den Gouverneurposten nebenamtlich beibehält.

Newyork, 17. Juli. Der amerikanische Gesandte in Caracas Bowen erhielt der „Staatszeitung" zufolge gelegentlich seiner letzten Anwesenheit in Caracas vom Präsidenten Castro abermals eine Gratifikation in Höhe von 4000 Dollars. Die deutschen Geschäftsleute in Venezuela werden vielfach boykottiert.

Telegraphische Depeschen.

Agram, 17. Juli. Bei Szlatar fand ein Zusammenstoß zwischen Gendarmen und Bauern statt, wobei mehrere Bauern erschossen wurden.

Krakau, 17. Juli. Im Kurorte Zakopane wurde Nachts der Gutsbesitzer Cermak von dem Liebhaber seiner Frau im Walde meuchlings ermordet. Dem geflüchteten Mörder ist man auf der Spur.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 17. Juli 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 125,00 bis 129,00, Weizen 162,00 bis 168,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 16. Juli.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 165,00 bis —,—, Gerste —, bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 123,00 bis —,—, Weizen 166,00 bis 168,00, Gerste 122,00 bis 127,00, Hafer 120,00 bis 129,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 16. Juli gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 142,50, Weizen 175,00.
Liverpool. Weizen 182,25.
Odessa. Roggen 135,75, Weizen 166 25.
Riga. Roggen 144,00, Weizen 170,75.

Bremen, 16. Juli. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz höher. Loko: Tubs und Firkins 41,25. Doppel-Eimer 42,00. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter
für Sonnabend, den 18. Juli 1903.

Bei anhaltender Wärme klar. Starke Gewitterneigung.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 19. Juli (6. n. Trinit.):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Gefängnisprediger Hoppe um 10½ Uhr in Vertretung des Herrn Konsistorialrats Graeber.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Steinmetz um 8½ Uhr.
Herr Pastor Lic. Jüngst um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Dr. Scipio um 2 Uhr.
Svensk gudstjänst middagen i nordkapellet i S. Jacobi kyrka morje söndag kl. 12 af pastor Gunnar Helander.

Bugenhagen-Gemeinde (Evang. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 10 Uhr.
Herr Pastor Thimm um 2 Uhr (Kindergottesdienst).

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militärhülfsgeistlicher Mosch.
Um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Peter- und Paulskirche:
Herr Superintendent Stengel um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoburg um 3 Uhr.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor prim. D. Müller um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Traun um 3 Uhr.

Nicolai-Johannis-Gemeinde (Aula der Otto-Schule):
Der Gottesdienst fällt baulicher Aenderungen halber aus.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Stephani um 9½ Uhr.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eingang Elisabethstraße):
Herr Prediger Günther um 4 Uhr.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Fehr um 9½ Uhr.
Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.
Herr Prediger Fehr um 4 Uhr.
Abends 7 Uhr Jünglings- u. Jungfrauenverein.
Montag Abend 8 Uhr Missionsversammlung, geleitet von den Missionaren Bender u. Steyn aus Kamerun.
Donnerstag abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Stadtmissionar Pilz.
Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde; Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Schorr.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Hübner um 10 Uhr.
Herr Prediger Braun um 2 Uhr (Sonntagsschule).

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.

Lutherkirche (Oberwiek):
Herr Prediger Katter um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.
Herr Prediger Gauger um 3 Uhr.

Nemitz:
Herr Prediger Gauger um 10 Uhr.

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Prediger Schultz um 10½ Uhr.
Herr Vikar Moderow um 2½ Uhr.
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Prediger Schultz.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Vikar Herzog um 10 Uhr.
Herr Vikar Matzke um 2½ Uhr. (Kindergottesdienst.)

Matthäuskirche (Bredow):
Herr Prediger Schmiedicke um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Lutherkirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Pommerensdorf:
Herr Kandidat Seemann um 9 Uhr.

Scheune:
Herr Kandidat Seemann um 11 Uhr.

Schwarzow:
Herr Kandidat Seemann um 1 Uhr.

Stettin, den 15. Juli 1903.

Bekanntmachung.

Unter den Schweinen der Frau **Stubbe,** Marienfelderstr. 3, ist die Schweineseuche ausgebrochen.

Der Königliche Polizeipräsident.

In Vertretung:

Rauschning,

Regierungsassessor.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 16. Juli 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Schlosser Myrach, Lehrer Fritsche, Klempner Leip, Arbeiter Günther, Ober-Postschaffner Lück, Arbeiter Fahrenwald, Schutzmann Zingler, Arbeiter Giesler.

Eine Tochter: dem Schneider Busch, Vizefeldwebel Schatz, Tischlergesellen Sock, Schiffer Wichert, Arbeiter Kasch, Arbeiter Edig, Arbeiter Fleischfresser.

Aufgebote:

Fleischergeselle Braatz mit Frl. Hoffmann; Pastor Bauer mit Frl. Riemschneider.

Todesfälle:

Tochter des Restaurateus Dettbarn; Schüler Walter Gülle; Tochter des Arbeiters Will; Arbeiter Tiedke; Leichensucherwitwe Hanson; Arbeiter Quast; Tochter des Arbeiters Wietzke; Arbeiterwitwe Tanck; Ziegler Jaedecke; Sohn des Malers Kosbab; Tochter des Arbeiters Ziehm; Tochter des Arbeiters Berlin; Sohn des Tischlers Heidtke; Sohn des Schmieds Beckmann; Sohn des Zimmerpoliers Wedel; Tochter des Kellners Skerat; Sohn des Maurers Sternberg.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Mittag 1¾ Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der frühere Schiffskapitain und Hafenmeister der Stadt Stettin

Emil Crépin

im 78. Lebensjahre.

Colmar im Elsaß, den 15. Juli 1903.

Im Namen der Hinterbliebenen.

E. Crépin,

Regierungs- und Gewerberat.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Major a. D. Alexander von Homeyer [Greifswald]. Polizeisergeant Hermann Eggers, 50 J. [Kolberg]. Kaufmann Paul Berg, 41 J. [Stralsund]. Witwe Friederike Mähl geb. Krohn, 86 J. [Hohendorf]. Frau Auguste Schwarz geb. Gallinat, 60 J. [Neustettin]. Frau Johanna Dohmstrich geb. Lobeck, 71 J. [Klütz].